

Leser-Echo

Christoph Nöthlings, Jena, zur Rezension seines Beitrags „Religionsphilosophie des Judentums“ in: Stephan Grätzel/Armin Kreiner, Religionsphilosophie. Lehrbuch Philosophie, in: FrRu 8 (2001)62–63:

Es steht mir nicht der Sinn danach, meine Arbeit hier zu verteidigen. Ich frage mich jedoch, ob Niewöhner meinen Aufsatz überhaupt angemessen hat beurteilen *wollen*. Er unterläßt es nämlich, seine Leser über die Zielsetzung nicht nur des besprochenen Beitrags, sondern auch des Lehrbuches *insgesamt* zu informieren. Dessen thematischer Schwerpunkt ist die „Darstellung der abendländischen Religionsphilosophie ... von der *Aufklärung bis zur Gegenwart*“ (S. 2). Dieser Schwerpunktsetzung unterlag auch mein Beitrag, den Niewöhner dafür rügt, daß der Kabbala in ihm nur „eine Seite“, „der gesamten jüdischen Philosophie im Mittelalter 16 Seiten, den Autoren Buber, Cohen, Rosenzweig und Lévinas jedoch 17 Seiten“ gewidmet seien, eine Gewichtung, die er, wie gesagt, als „außerordentlich einseitig“ disqualifiziert. Ein Blick in die zitierte „Einleitung“, in der Grätzel und Kreiner das Anliegen des Lehrbuches erläutern, wäre dem Rezensenten (bzw. der Rezension) gut bekommen. Er hätte sich dann die Frage nach „den Philosophen der Renaissance“ sparen können.

Mißlicher noch als seine harsche Kritik erscheint mir, daß der Rezensent meinen Versuch, dem Leser das philosophische *Selbstverständnis* jüdischen Denkens (bzw. dessen Entwicklung) über einen Zeitraum von mehr als 2000 Jahren nahezubringen, nicht im Ansatz berücksichtigt, geschweige denn würdigt. Adressat des Bandes sind „Studierende der Philosophie, Theologie, Religionswissenschaft und verwandter Geisteswissenschaften“, – also nicht die gelehrten Fachleute. Es ging mir darum, eine Einführung in die Philosophie des Judentums zu verfassen und die meistrezipierten Autoren vorzustellen. Wir können füglich darüber streiten, ob die von ihm als Desiderata genannten unter diese Kategorie fallen. Den anderen Beiträgen des Lehrbuches – rund 5/6 der Publikation immerhin – schenkt er gar keine Beachtung. Man mag das damit erklären, daß er das Buch für die Leser des *Freiburger Rundbriefes* rezensiert, die in erster Linie am jüdisch-christlichen Dialog interessiert sind. Aber ist das vertretbar? Zum Dialog gehört schließlich auch die christliche Seite! Leser, die sich ein eigenes Urteil bilden möchten, können auf der ‚homepage‘ des *Metzler Verlags* meinen Aufsatz einsehen (<http://www.metzlerverlag.de/noethlings.html>).

Georgi Loik, Tallin, Estland, richtet, mit Bezug auf Heft 3/2001 des Freiburger Rundbriefs, eine Anfrage an die Geschichtsforschung:

Vielen Dank für die aktuellen philosophischen Themen, die in der Weltgeschichte augenblicklich aktuell sind. Als ehemaliger KZ-Häftling, der selbst von Kriegsbeginn bis Kriegsende als Antifaschist tätig war und dreimal zum Tode verurteilt wurde, möchte ich eine sehr aktuelle Frage stellen. Wo sind die Geschichtsforscher geblieben zu den Millionen von Menschen – nicht nur Juden –, die durch Menschenhaß von SS-Bonzen und durch Wilhelm Keitels Befehle ohne Gericht erschossen wurden? Wir warten auf diese Diskussion.